Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920
1868

100 (25.8.1868)

Visual Library

Durlacher Wochenblatt.

№ 100. Dienstag den 25. August 1868.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 36 kr., halbjährlich fl. 1. 12 kr. mit Trägerlohn, im Postbotenbezirk vierteljährlich 48 kr., im übrigen Baden 52 kr. **Neue Abonnenten können jederzeit eintreten.** Einrückungsgebühr per gewöhnliche, gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens halb 12 Uhr Vormittags

Tagesneuigkeiten.

Baden.

* Durlach, 23. Aug. Die Verfassungsfeierlichkeiten sind in unserer Stadt dem von der Gemeindebehörde aufgestellten Programm gemäß abgehalten worden. Schon am Vorabend wurde das Fest mittelst Musik durch die Straßen und durch Beleuchtung der Thurmbergruine eingeleitet. Am Festtage selbst beflaggte sich die Stadt mit den badischen Farben und Abends fand ein Banket im Rathhaussaale statt, das zahlreiche Betheiligung aus allen Ständen aufzuweisen hatte. Diese Versammlung, welche durch die Anwesenheit unseres Vertreters in der 2. Kammer, des Ministerialpräsidenten Hrn. v. Freydorf, beehrt war, wurde durch Hrn. Bürgermeister Bleidorn willkommen geheißen und mit einem Hoch auf Se. K. Hoh. den Großherzog eröffnet. Hierauf folgte die von Frhr. v. Freydorf gehaltene Festrede, welche in ebenso kurzgefaßten als klaren Zügen die segensreichen Folgen unserer Verfassung aufzählte und mit einem Hoch auf die Verfassung schloß. Hr. Oberamtmann Wielandt toastete auf die beiden Kammern, Hr. Medizinalrath Kreuzer auf den Vater der Verfassung — den verstorbenen Staatsrath Nebenius, Herr Gastwirth Friderich auf das badische Volk, Herr Prof. Fecht auf eine allgemeine deutsche Verfassung, Hr. Stadtpfarrer Specht auf den Frieden zwischen Kirche und Staat, ꝛc. Erst die späte Nacht trennte die freudigen Festtheilnehmer.

Freiburg, 21. Aug. Heute hat der Große Bürgerausschuß in Verbindung mit dem Engern Ausschuß und dem Gemeinderath einstimmig beschlossen, zum Bau einer Eisenbahn nach Breisach die Summe von 1,200,000 Gulden auf die Stadt Freiburg aufzunehmen, um den Bau sogleich beginnen zu können. Bekanntlich betheiligte sich die Stadt Breisach mit 200,000 fl.; sie wird die Zinsen an die Stadtgemeinde abtragen.

Wollmatingen, 20. August. Der durch seine Teufelsaustreibungen bekannte Pfarrverweser Ganter ist letzten Dienstag von hier fort versetzt worden.

Deutschland.

— Die Herren Wirth und Comp. in Frankfurt haben eine der besten Gasmaschinen aus Amerika importirt und bauen dieselbe jetzt in Deutschland. Nach angestellten Versuchen gibt ein Argandbrenner von 36 Löchern eine Lichtstärke von 18 Wallrathkerzen. Bei einem Preis des Gasolins von 10 Thalern erhält man aus einer Gasolinmenge, welche circa drei Gulden kostet in quantitativer wie in qualitativer Beziehung so viel Licht, wie aus 1000 Kubikfuß des besten Steinkohlengases.

— Albert Methfessel, der hochbetagte Komponist so frischer und feuriger Lieder, liegt vom Schlag getroffen (in Heckenbah bei Gandersheim) tödtlich nieder.

— Die Hausfrauen in Lübeck waren bisher der Meinung, keinen andern als ächten Colonialzucker zu ihrem Kaffee genossen zu haben. Sie jammerten sehr, als bekannt gemacht worden war, daß Lübeck zum deutschen Zollverein getreten sei, denn nun mußten sie auf diese ächten Süßigkeiten verzichten. „Tröstet euch, ihr lieben Frauen von Lübeck, schreiben die Kaufleute aus Hamburg, den Zucker, den ihr seit Jahren von uns bezogen, war ächter deutscher Runkelrübenzucker aus Magdeburg.

— Die Dinkelsbühler haben den 100. Geburtstag ihres berühmten Landsmannes Christoph v. Schmid, des Verfassers der „Ostereier", des „Weihnachtsabend", „Rosa von Tannenburg", „Heinrich von Eichenfels" u. s. w. festlich begangen.

— Ein Herr F. K. schreibt einer Berliner Zeitung, Krankheit halte den Grafen Bismarck nicht in Varzin zurück, er mache täglich einen Ritt von 7 Stunden und arbeite fleißig, Courier und Telegraph unterhielten ihn in Verbindung mit der Welt und den Geschäften, ein einzigesmal habe er einen Arzt rufen lassen, aber nicht für sich, sondern für seine Frau. Alle, die den Grafen sehen, betheuren, er ist gesund wie die Fische in den Seen bei Varzin. Die Nachrichten von dem Leiden des Grafen würden in Berlin fabrizirt, um einem reactionären Nachfolger Bahn zu brechen. Der Brief schließt: „Der Himmel schenke Ihnen als Dotation die Constitution des Reichskanzlers!"

— Die Homburger, denen die bevorstehende Aufhebung der Spielhölle am tiefsten ins Fleisch schneidet, scheinen weltkluge Leute zu sein; denn sie haben den König von Preußen so glänzend empfangen, daß er selber überrascht war.

— Das Verhältniß zwischen Preußen und Frankreich hängt immer wie eine drohende Wolke am politischen Himmel. Eine Verständigung zwischen Preußen und Oesterreich würde diese Wolke zerstreuen oder unschädlich machen, diese Verständigung hat aber voriges Jahr, als wegen Luxemburg ein Krieg drohte, nicht gelingen wollen. Der Rückblick eines offenbar praktischen Politikers in der A. A. Z. schließt mit Bezug auf die Neutralität Beust's „Es rückt dieselbe Zeit an, von welcher einst Talleyrand schrieb: „Man sagt zu Wien, es sei immer noch Zeit, allein man kann sich darin irren"; dieselbe Lage, von welcher Napoleon einst Haugwitz vorhielt; „Ihr wollt die Freunde von aller Welt sein, das ist nicht möglich. Man muß zwischen mir und meinen Gegnern endlich wählen. Offene Feinde sind mir lieber als falsche Freunde."

— Vogel v. Falckenstein wurde von seiner Abberufung aus Königsberg, wie er selber öffentlich erklärt, so überrascht, daß er nicht einmal Zeit zum Abschiednehmen fand. Er ist unter die Offiziere der Armee versetzt, d. h. er bezieht seinen vollen Gehalt und verzehrt ihn auf seinem Gute Dolzig, das er aus den Dotationsgeldern des Jahres 1866 gekauft und das früher dem Herzog von Augustenburg gehört hat.

Oesterreichische Monarchie.

— Vor einem Wiener Gerichtshofe steht Elisabeth Cieslowa, ein junges, schönes Bauernweib, beschuldigt, daß sie, um sich an ihrem Manne zu rächen, das eigene Haus in Brand gesteckt habe. Sie ist dieser Thatsache geständig, kann jedoch nicht begreifen, daß die Brandstiftung unter solchen Verhältnissen ein Verbrechen ist. Ihre Anschauung darüber äußert sie folgendermaßen: „Meine Herren, es ist ja doch höchst dumm, Einen in der Benutzung seines Eigenthums zu beschränken. Wenn ich mein Hemd zerreiße, so kann mir Niemand was dafür sagen, es ist ja mein Eigenthum. Das Haus, das ich verbrannte, war auch mein Eigenthum." Die Frage, warum sie ihr eigenes Haus der Feuersbrunst preisgab, beantwortet die Beschuldigte kurz und bündig: „Aus Rache." Sie wurde zu fünf Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

Schweiz.

— Der Bundesrath der Schweiz hat freundlich und klug den Kaiser Napoleon von einem Korb behütet. Er erklärte öffentlich, die Schweiz werde mit Frankreich weder ein Handels- noch Militärbündniß eingehen.

— Königin Viktoria hat auf dem Bahnhofe in Basel für ein aus Kaffee, Butter, Brod und kaltem Fleisch bestehendes

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Frühstück für 30 Personen 700 Franks d. h. 23 Franks à Person zahlen müssen. Napoleon mag darnach berechnen, wie viel es kosten würde, wenn er die ganze Schweiz zum Frühstück verzehren wollte.

Frankreich.

— In Paris gabs am Napoleonstage natürlich Illumination. Am hellsten hatten die Kirchen, Klöster und geistlichen Häuser beleuchtet, was nicht übersehen worden ist.

Italien.

— Auf dem 10,000 Fuß hohen, das Susathal beherrschenden Wallfahrtsberg Roccamelone liegt eine kleine Kapelle Mutter Gottes zum Schnee genannt. Da hatten sich am 5. d. Mts., Abends 44 Wallfahrer versammelt, um das Namensfest der hl. Mutter zu feiern und in dem Kirchlein zu übernachten. Sie wurden von einem furchtbaren Gewitter überrascht, der Berg krachte in seinen Grundfesten, der Blitz schlug dreimal in einer halben Stunde auf das Kirchlein und füllte es mit Feuerschein und Schwefeldunst. Die Wallfahrer erwarteten den Tod, der Geistliche ertheilte ihnen die Absolution, aber der Sturm verzog sich wieder und Alle waren unbeschädigt, nur ein Mädchen, trug ein blaues Fleck am Knie davon. Aehnliche Wetterstürme haben im Gebirgsstock des großen und kleinen Mont-Cenis furchtbare Verheerungen an Straßen ꝛc angerichtet.

Belgien.

Brüssel, 20. Aug. Die Kaiserin Charlotte ist sehr leidend. Sie bringt ganze Tage im Bett zu und steht oft erst gegen acht Uhr Abends auf. Wenn sie gerade ihre Spleenanfälle nicht hat, spricht sie über alle Gegenstände in der verständigsten Weise. Sie liest sogar jetzt den „Kosmos" von A. v. Humboldt. Trotz der Krankheit des Herzogs von Brabant geht kein Tag vorüber, daß die Königin und der König einige Zeit bei ihr zubringen. — Im südlichen Flandern, in der Gemeinde St. Genois hat die Weigerung des Bischofs, einen neuen Kirchhof einzusegnen, und sein an den Klerus erlassenes Verbot, die dort zu beerdigenden Leichen zu begleiten und einzusegnen, zu unerhörten Ausschreitungen die Veranlassung gegeben. Die Bevölkerung, wüthend darüber, daß die Leichen ihrer Angehörigen in ungeweihtem Boden und ohne Mitwirkung der Kirche zur Erde bestattet werden müssen (der frühere Friedhof, welchen der Bischof noch ferner benützt wissen will, ist durch die Behörden geschlossen worden) rächt sich durch Brandlegung und Plünderung des Eigenthums der als liberal verschrienen Einwohner. Der Klerus stachelt und hetzt immer mehr auf, und trotz der vorgenommenen Verhaftungen dauern jene Exzesse und verbrecherischen Attentate noch fort.

Amerika.

New-York, 8. August. Endlich werden hier entschiedene Schritte gethan, um dem abscheulichen Treiben eines ganzen Geschäftszweiges entgegenzutreten, welches sich zur Aufgabe gestellt hat, junge deutsche Mädchen aus anständigen Familien durch Anbieten von Gouvernantenstellen über den Ozean zu locken und schlechten Häusern zuzuführen. Namentlich aus Norddeutschland sollen viele Gouvernanten auf derartige Annoncen hin hier eintreffen. —

In Baltimore hat am 24. Juli eine furchtbare Ueberschwemmung gewüthet. Die Wogen des Jones-Falls drangen in die Stadt und rissen Häuser und Brücken weg. Viele Menschen und Thiere sind ertrunken, die Verluste überhaupt belaufen sich auf Millionen

Afrika.

Southampton, 21. Aug. Das Paketboot, welches vom „Cap der guten Hoffnung" ankam, bringt folgende Nachrichten mit: Die Existenz reicher Goldminen im Innern des Landes bestätigt sich. Die eingebornen Häuptlinge sind günstig für die Europäer gestimmt, und zeigen sich geneigt, ihr Gebiet der englischen Regierung abzutreten. Das Gold ist in Gängen von der Breite eines halben Zolles gefunden worden, und die Ausbeute ist um so reicher, je tiefer die Ausgrabungen gehen. Die Geschäfte haben eine bessere Wendung genommen.

Verschiedenes.

Der geneigte Leser mag selber herausfinden, welchem berühmten Manne er ähnlich ist oder ißt. Napoleon I. war kein Gutschmecker: de Cüssy, sein erster Kammerherr und ein großer Feinschmecker war untröstlich darüber und sagte oft: „Selbst dem größten Manne pflegt doch immer etwas zu fehlen." Nur ein Huhn, Coteletts und vor Allem eine Tasse Kaffee mußten an jedem Orte und zu jeder Zeit für den Kaiser bereit gehalten werden. Den Kaffee liebte er leidenschaftlich und trank ihn bis zwanzig Tassen täglich. Lord Byron verdient ebenfalls keinen Platz in den Annalen. Er pflegte weder zu frühstücken noch zu Abend zu essen. Was er sein Mittagsbrod nannte, bestand hauptsächlich aus Chesterkäse, der so alt sein mußte, daß er auseinanderfiel, aus rothem Kohlsalat und Gurken. Vom Käse, den er mit Ale oder Cider feuchtete, aß er am meisten; nach Tische trank er Wein oder Liqueur; Thee genoß er stark und in großer Menge. Lessings Leibgericht waren Linsen, um derentwillen er die größten Wege machte. Schiller aß Schinken gern und fast täglich, trank aber wenig. Wieland liebte, wie die Kinder, Kuchen und Gebackenes. Wie herrlich ihm eine Forelle aus dem Zillerthale gemundet, wußte er noch nach Jahren zu rühmen. In seinem Alter trank er nach Tisch ein Glas Kirschwasser. Klopstock gehörte mehr zu den Feinschmeckern, er schmunzelte, wenn er eine Trüffelpastete und dergleichen vor sich sah. Dazu trank er guten Rheinwein, den er jedoch in späteren Jahren gegen Bordeaux vertauschte. Genügsamer war Kant; seine Hauptgerichte bestanden in Rüben mit Speck, Linsenbrei, Erbsen mit Schweinsfüßen und Backobst — ein Beweis, daß er sich den Weg zum Absoluten nicht durch ätherische Speisen anzubahnen suchte. Drei volle Stunden, von ein bis vier Uhr, waren ihm daher auch nicht zu viel, um sein Mittagsmahl mit philosophischer Ruhe zu genießen.

Der Häftliprophet.

(Schluß.)

IV.

Schon wieder ist Jemand draußen und kommt in die Stube geschlichen und die Frau in der Küche hört's. Das Kind läuft daher und spricht: „Mutter, Mutter, der Mann ist wieder da mit dem schwarzen Kasten, weißt, der mir das blaue Büchlein gegeben hat." Richtig, da ist er wieder in der Stube und hat die Hände gefaltet und blickt finster unter seinen buschigen Augen hervor. Jetzt kommt er unter die Küchenthür und ruft, während er den Duft des Essens einathmet: „Martha, Martha, du hast viel Sorge und Mühe, und doch ist Eines Noth." Die Schulmeisterin kehrte sich und sah den Mann an und ward ganz roth im Gesicht, ob vom Feuer oder sonst etwas, weiß ich nicht. „Ich heiße nicht Martha," sagte sie, „und ihr seid nicht der Heiland. Aber ich glaube, ihr eßt selbst auch am Sonntag gern recht zu Mittag und ich kann nicht beim Buche sitzen und die Magd in die Küche schicken."

Der Mann sah kurios d'rein und merkte wohl, daß da wieder ein anderer Wind wehe, daß das Essen für ihn verbrannt sei. Aber der Häftliprophet hat seinen Namen nicht umsonst, er weiß sich zu krümmen und suchte sich anderswo einzuhängen. „Die heutige Predigt hat mir recht schwer gemacht", meinte er, dabei legte er die Hand auf die eingedrückte Brust und etwas wie ein leiser Seufzer ward laut, aber die Schulmeisterin in der Küche hatte nur das Wort gehört. „Mir hat sie auch schwer gemacht, weil ich nun sehe, wie die Frömmigkeit noch viel schwerer ist, als man so gewöhnlich glaubt." Auch das ging nicht, doch aus der Küche strömten verlockende Düfte in die Stube. „Aber es ist doch traurig, wenn ein Pfarrer selbst so gegen den Glauben redet." — Gegen den Glauben? Vom Glauben habe ich in dieser Predigt gar nichts gehört, weder für, noch gegen, aber davon wie es besser sei, fromm und gut zu handeln, als viel schöne Worte zu hören und gut zu machen, und das glaube ich dem Herrn Pfarrer." Der fromme Mann rutschte hin und

her auf seiner Bank, als jetzt die Schulmeisterin so sprach und ihn so anschaute mit hellen klaren Augen. So hatte sie jenes Mal nicht drein geschaut, als ihr Kind die Mutter zu suchen gegangen war. Aber der Prophet mußte noch etwas thun für seinen Beruf und jetzt — du böse, böse verführerische Welt! — trug die Frau eine dampfende Schüssel auf den Tisch, die einen fast unwiderstehlichen Wohlgeruch verbreitete, und die Schulmeisterin sah selbst so hübsch und appetitlich aus, daß ein Paar Augen sich vom Tisch zu der Frau und von der Frau zum Tisch hinwandten. Und jetzt erhob sich der Mann, nahte der Frau Schulmeisterin, ergriff ihre Hand und schaute sie mit einem kuriosen Gesicht an, es war kein so ganz heiliges Gesicht mehr und die Augen glühten seltsam, aber er sprach süße fromme Worte: „Ihr kommt doch wieder heute Nachmittag, ach! wir wollen den lieben Heiland nicht vergessen und erzürnen.“ Weiter sprach er nichts mehr und das hatte seinen guten Grund. „Ehrliche, fleißige Leute erzürnen den Heiland nicht, aber fromme Müßiggänger und Faullenzer“, so ließ sich die Schulmeisterin hören, warf einen siegreichen, zornig leuchtenden Blick auf den Propheten und verschwand im Dunkel der Küche, deren Thüre sie hinter sich zuwarf. Der Mann raffte seine Sachen zusammen und erhob sich, Verwünschungen über die Ungläubigen zwischen den Zähnen murmelnd, und verließ das Haus.

V.

Wenn man aus dem Dunkel des Buchwaldes tritt, so schaut man hinab in's Thal, das man weithin verfolgen kann, bis es sich verliert hinter den fernen Hügeln, über welche noch weiter duftige Berge sich erheben. Der glänzende Fluß schlingt sich durch das Dorf, dessen Giebel auf den grünen Obstbäumen ragen, und wie die Mutter über den Kindern erhebt sich die Kirche mit dem Thurm über den Hütten. Abendlicher Rauch steigt aus ihnen empor und verliert sich in der reinen Luft. Die sinkende Sonne gießt ihre letzten Strahlen über die Wiesen hin, welche sich vom Buchwald weg bis an den Abhang erstrecken. Jetzt kommt ein Kind aus dem Waldesdunkel gehüpft und begrüßt jauchzend die Fernsicht und seine Heimath dort unten. Es ist geschmückt mit einem duftigen Blumenkranz und trägt einen mächtigen Strauß von Feldblumen in der kleinen Hand. „Vater, Mutter“, ruft es, „dort unten seh ich unser Haus und dem Schmied sein's und das Pfarrhaus“, und es schaut zurück, ob die Angerufenen hören.

Eben schreiten sie aus dem Buchenwald auf die Wiesen hinaus, der Schulmeister und seine Gattin werfen lange Schatten hinter sich. Ja, sie sind hinter ihnen, die Schatten und vorn glänzt das Licht und sie schreiten ihm entgegen. Am Abhang, dort bei der gewaltigen Buche, wo sich der Fußsteig hinabsenkt in's Thal, setzen sie sich auf den Rasen, das Kind schmiegt sich zwischen Vater und Mutter hinein und schaut mit großen Augen der sinkenden Sonne zu. Jetzt ertönt mit feierlichen Schlägen die Abendglocke, der Schulmeister legt seinen Hut neben sich, und stumm mit einem innigen Blick reicht die Gattin dem Gatten die Hand. „Jetzt predigt der große Meister droben“, spricht der Schulmeister und die Gattin versteht ihn, denn die Worte Gottes, die aus seiner schönen blühenden Welt ertönten, drangen ihr in's tiefste Herz, sie fühlten den Athem des Gottes, der nicht nur wohnet in Tempeln von Menschenhänden gemacht, den man nicht verehret mit Verachtung seiner Werke und Gaben, indem man auf Zeichen und Wunder hofft und das große Wunder der Schöpfung für zu wenig hält, indem man meint dem Heiland zu dienen, wenn man mit einem kleinen Häuflein sich schönen Gefühlen hingibt. Doch es geschehen keine Zeichen, die Todten stehen nicht mehr auf; wir haben ja, von Gott gesandt, Moses und die Propheten, wir haben Christus, die sollen wir hören. Ja, Christus ist erschienen, um mit dem Hauch seines Geistes die in der Welt schlummernden Funken des göttlichen Geistes zu wecken und zu hellen Flammen anzufachen, den Geist zu befreien und die Welt zu seinem Tempel zu gestalten. Das Leben, die Welt ist ein Ackerfeld, das wir bearbeiten müssen, damit uns ewige Früchte reifen. Die That des Lebens, nicht einige Sätze, an die wir geglaubt, nicht einige süße Gefühle, die wir gepflegt, wird einst von dem ewigen Richter auf die Wagschale gelegt werden. —

Die neuvereinten Gatten erhoben sich jetzt, gestärkt von dem Gang durch die schöne Gotteswelt zu neuer, treuer Arbeit. Die Sonne war gesunken und schon traten einzelne Sternlein schüchtern vor's Haus. Ueber dem fernen Tannenwald dämmerte ein gelblicher Schein, die Ahnung eines neuen Lichtes. „Ja, dem großen Prediger im Himmel thut es doch kein Pfarrer gleich,“ sprach der Schulmeister. „Nicht einmal ein Häftliprophet,“ ergänzte lächelnd seine Frau. „Ich danke Gott“, fuhr sie fort, „daß ein böser Geist aus unserm Hause vertrieben ist.“ In diesem Augenblick drängte sich das Kind scheu an sie, eine dunkle Gestalt mit einer Bürde auf dem Rücken huschte an ihnen vorbei und verschwand in der Nacht.

Der Schulmeister und seine Frau haben wieder still und glücklich gelebt wie früher, und wenn trübe Stunden und Zweifel über sie gekommen sind, hatten sie am Pfarrer einen getreuen Freund und Berather. „Es muß auch geben, die Gott also anbeten“, hat er milde gesagt, als vom Häftlipropheten die Rede war, „an den Früchten aber wird man einst Alles erkennen.“

Die Kreisversammlung des Kreises Karlsruhe für 1868 betreffend.

Nr. 19,076. Das Verzeichniß der nach §. 27, Ziff. 5, und §. 38 des Verwaltungsgesetzes zum Stimmrecht in der Kreisversammlung als größte Grundbesitzer des Kreises Berufenen liegt zur Einsicht der Betheiligten während acht Tagen in hiesiger Amtskanzlei auf.

Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß etwaige Einsprachen in dieser Frist vorzubringen sind.

Neue Anmeldungen finden nach §. 10 der Wahlordnung nicht mehr statt.

Nach §. 9 der Wahlordnung wird zugleich ein Namensverzeichniß der persönlich Stimmberechtigten, welche sich auf die ergangene Aufforderung angemeldet haben, beigefügt. Es sind dies:

Se. Großh. Hoheit Prinz Karl von Baden,
Herr Graf Langenstein in Langenstein,
Herr Graf Wolff-Metternich in Schloß Gracht in Rheinpreußen,
Freiherr von Menzingen in Menzingen,
Freiherr von Schilling in Hohenwettersbach,
Herr Kreisgerichtsrath Wielandt in Karlsruhe,
Herr Jakob Walz in Gondelsheim,
Herr Karl Mößner, Müller daselbst,
Herr W. Paravicini in Bretten.

Karlsruhe, den 16. August 1868.

Der Großh. Kreishauptmann des Kreises Karlsruhe.

v. Neubronn.

Amtliche Bekanntmachungen.

Fahndung.

Nr. 9324. Am 28. Juli d. J. wurde ein Paar neue kalblederne Stiefel, die Absätze mit Schwillen beschlagen und besonders daran kenntlich, daß die Rohre an den oberen Theilen vorn mit rothem Leder eingefaßt sind, in Söllingen entwendet.

Wir bitten um Fahndung.

Durlach, 21. Aug. 1868.

Großherzogliches Amtsgericht.

Gaupp.

Obst-Versteigerung.

Die Stadtgemeinde Durlach läßt

Mittwoch den 26. d. M.,

Morgens 8 Uhr,

mehrere Bäume Knausbirnen und eine Parthie Aepfel versteigern.

Zusammenkunft am Baslerthor.

Durlach, 24. Aug. 1868.

Der Gemeinderath.

Bleidorn.

Die Huldigung der Staatsbürger betr.

Nr. 7402. Am Geburtsfeste Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs

Mittwoch, den 9. September d. J.,

haben alle diejenigen Staatsbürger, die seit 9. September v. J. das 21. Lebensjahr zurückgelegt, sowie diejenigen jungen Bürger, welche ihr Bürgerrecht seit 9. September vorigen Jahrs angetreten oder durch Aufnahme erlangt und aus was immer für einem Grunde noch nicht gehuldigt haben und welche nicht dem Militärstande angehören, den Huldigungs- und Verfassungs-Eid abzulegen.

Sämmtliche Bürgermeister werden daher angewiesen, die Huldigungspflichtigen auf gedachten Tag Vormittags 8 Uhr auf das hiesige Rathhaus vorzuladen.

Die Huldigungs-Pflichtigen haben sich Tags zuvor bei ihren Pfarr-Aemtern, beziehungsweise Rabbinate einzufinden und sich zur Leistung des Huldigungs-Eides vorbereiten zu lassen.

Es sind zu diesem Behufe den Pfarrämtern Verzeichnisse der Huldigungspflichtigen mitzutheilen und ist eine Doppelschrift dieser Verzeichnisse spätestens bis Freitag, den 4. September hierher einzusenden.

Die Pfarr-Aemter werden ersucht, die Huldigungs-Pflichtigen über die religiöse Bedeutung des Eides zu belehren und ihnen Zeugnisse hierüber einzuhändigen.

Durlach, den 5. August 1868.

Großherzogliches Bezirksamt.

Fr. Wielandt.

Oehmd-Grasversteigerung.

Nr. 1470. Der diesjährige Oehmdgraserwachs unseres Bezirks wird an folgenden Tagen loosweise öffentlich versteigert werden:

Freitag den 4. September d. J.,

Morgens 8 Uhr, im Wirthshause zum „Augarten" bei Karlsruhe:
von ungefähr 330 Morgen des Kammerguts Gottesaue.

Zugleich kommt hier das gesammte Obsterträgniß dieses Kammerguts zur Versteigerung.

Montag den 7. September d. J.,

Morgens 8 Uhr, im Rathhause zu Rüppurr:
von ungefähr 300 Morgen des Kammerguts Rüppurr;

Freitag den 11. September d. J.,

Nachmittags 2 Uhr, im „Grünen Baum" zu Bruchhausen:
von 77 Morgen Haardtbruchwiesen, Gemarkung Ettlingen,
von 10 Morgen Brühlwiesen, Gemarkung Sulzbach,
von 4 Morgen Fischweierwiesen, Gemarkung Malsch.

Karlsruhe, den 20. August 1868.

Großherzogliche Domänenverwaltung.

Frucht-Markt.

In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung großh. Handels-Ministeriums vom 25. März 1861 (Regierungs-Blatt Nr. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Markt-Verkehrs an Getreide und Hülsen-Früchten in Folgendem bekannt gegeben:

Früchte-Gattung.	Einfuhr.	Verkauf.	Mittelpreis vom Centner.	
	Centner.	Centner.	fl.	kr.
Weizen	—	—	—	—
Kernen, neuer	792	792	6	21
dto. alter	—	—	—	—
Korn	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—
Haber	47	47	4	15
Welschkorn	—	—	—	—
Erbsen das Meßlein			—	12
Linsen „ „			—	12
Bohnen „ „			—	12
Wicken „ „			—	—
Einfuhr	839	839		
Aufgestellt waren				
Vorrath	839			
Verkauft wurden	839			
Aufgestellt blieben				

Sonstige Preise: Das Pfund Schweineschmalz 32 kr., Butter 32 kr., 10 Stück Eier 15 kr., Lichter, das Pfund 24 kr., Kartoffeln, das Sester 24 kr., Heu, der Zentner 1 fl. 24 kr., Stroh, per Bund 20 Pfund, das Hundert 20 fl., Holz, die Klafter buchen, 22 fl.

Durlach, 22. Aug. 1868.

Wilferdingen.

Winterschafwaideverpachtung.

Die hiesige Gemeinde läßt ihre Winterschafwaide, welche 250 Stück Schafen beschlagen werden darf,

Montag, 31. August,

Nachmittags 2 Uhr,

für die Zeit vom 29. Sept. d. J. bis 1. April k. J. in öffentlicher Steigerung verpachten, wozu die Liebhaber einladet

Wilferdingen, 21. Aug. 1868.

Der Gemeinderath.

Kröner, Bürgermeister.

Fahrnißversteigerung.

[Durlach.] Unterzeichneter läßt **Freitag den 28. d. M.,** Vormittags halb 9 Uhr, in seiner Wohnung, Hauptstraße 8, folgende Fahrnisse versteigern:

Weißzeug, Frauenkleider, Schreinwerk und verschiedener Hausrath.

Alt **Friedrich Löwer.**

Zwetschgen, 12 Bäume, hat zu verkaufen

jung **Heinrich Oeder.**

Obst-Versteigerung.

[Durlach.] Den Ertrag mehrerer Aepfel- und Zwetschgenbäume lasse ich **Freitag den 28. August,** Nachmittags 4 Uhr, in meinem Garten versteigern.

Gg. Loser's Wtb.

Ein **Laufmädchen** findet eine Stelle Blumenvorstadt Nr. 1 im 2. Stock.

Zu verkaufen: Ein **Ovalfaß,** 416 Maas haltend, Hauptstraße 64.

Haus- und Güter-Verkauf in Berghausen.

In Mitte des Ortes, an der Straße von Durlach nach Pforzheim, zunächst dem Bahnhof, ist ein neugebautes, 2stöckiges Wohnhaus mit doppelt eingerichteter Wohnung, Backstube, geräumigen Oekonomiegebäuden, großem Hofraum mit 2 Gärten und ungefähr 40 Morgen Güter der besten Lage, darunter etwa 9 Morgen Wiesen und 3 Morgen Weinberge, zu verkaufen bei

Aron Metzger in Jöhlingen.

Mein Lager neuer **Claviere,** Pianino's sowie in Tafelform, erlaube ich mir zu empfehlen, und bringe zugleich zur Kenntniß, daß außer dem Vermiethen auch Reparaturen an Clavieren jeder Konstruktion, unter Anwendung der neuesten Verbesserungen, auf das Sorgfältigste von mir ausgeführt werden.

Ludwig Schweisgut.

Karlsruhe, Akademiestraße 16.

Zu verkaufen.

Ein vorzüglich schöner **Rigifassel,** alt ¾ Jahre, zur Nachzucht schon brauchbar, hat zu verkaufen

Altbürgermeister **Jourdan** in Palmbach.

Zur gefälligen Beachtung!

Auf mehrseitiges Verlangen ist bei dem Unterzeichneten angefertigt worden:

Der Prospect des von dem Markgrafen Friedrich Magnus im Jahr 1698 in Durlach neu angelegten Residenzschlosses „Carolsburg" und zwar nach dem im Besitz des Herrn Friderich zur „Carlsburg" befindlichen Originale, worauf das hiesige Publikum aufmerksam macht

C. Ratzel, Lithograph.

Große Mühlstraße 1, neben Hrn. Barie.

Beachtenswerth!

Unterzeichneter besitzt ein vortreffliches Mittel gegen nächtliches **Bettnässen,** sowie gegen Schwächezustände der Harnblase und Geschlechtsorgane.

Spezialarzt **Dr. Kirchhoffer**

in Kappel bei **St. Gallen** (Schweiz.)

Karlsruher Mehlhalle.

Durchschnitts-Preise per 150 Pfund am 20. August 1868.

Kunstmehl Nro. 1	17 fl.	15 kr.
Schwingmehl „ „	16 „	15 „
Mehl in 3 Sorten	14 „	30 „

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dups in Durlach.